

Kinder bilden! Deutschlands Zukunft

Ein Vortrag von

Dr. Ilse Wehrmann

Diplom Sozialpädagogin
und Sachverständige für
Frühpädagogik



**WEHRMANN
EDUCATION
CONSULTING**

Touler Straße 1

28211 Bremen

Telefon: +49 (421) 301566-82

Telefax: +49 (421) 301566-84

mail@ilse-wehrmann.de

www.ilse-wehrmann.de

Beratung und Management für frühpädagogische Praxis

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeberin.

DR. ILSE WEHRMANN

Kinder bilden Deutschlands Zukunft – Anspruch und Widerspruch

Die Politik hat mittlerweile erkannt, dass die Bundesrepublik Deutschland enormer Kraftanstrengungen bedarf, um als rohstoffarmes Land mittel- und langfristig seinen Know-how-Vorsprung aufrechterhalten und im globalen Wettbewerb als Wirtschaftsstandort bestehen zu können. Um diesen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen begegnen zu können, müssen die Hebel in der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung angesetzt werden. Denn Bildung

... ist die Zukunft Deutschlands

... ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

... ist Rohstoff

... hat einen volkswirtschaftlichen Nutzen

... ist Antrieb

... ist Chance

... beginnt mit der Geburt

Bildung in Deutschland: ein Reparaturbetrieb

Die Beschreibung der Ausgangslage im Elementarbereich jedoch fällt eher nüchtern aus: Das System der Tageseinrichtungen für Kinder unter sechs Jahren ist gegenwärtig nicht in der Lage, den Herausforderungen, die sich aus einer zeitgemäßen Bildung und Erziehung für die heranwachsende Generation ergeben, gerecht zu werden. Zwischen dem im Bildungsauftrag formulierten Anspruch an die frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung und der Realität im Elementarbereich besteht eine große Kluft.

Dabei hat die Bundesregierung mit dem Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) im Jahre 1990 Kindertageseinrichtungen explizit beauftragt, Kindern neben Erziehung und Betreuung auch Bildung anzubieten. Diese Aufgabenstellung war für Kindergärten grundsätzlich nichts Neues, weil sie neben ihrer originären Aufgabe der Erziehung und Betreuung auch die Förderung des Kindes als

untrennbaren Bestandteil ihrer Arbeit sahen. Fortan aber sollte zum einen der Förderungsfunktion eine größere Bedeutung beigemessen werden, zum anderen sollten die Kindertageseinrichtungen Bestandteil des Bildungssystems werden.

Entsprechend basiert die Zielsetzung der frühkindlichen Bildung auf einem ganzheitlichen Bildungsbegriff, der Bildung nicht auf schulisches Lernen, auf Wissen und basale Kulturtechniken, auf die individuelle Qualifikation von Kindern im Sinne von Lernen und Wissenserwerb und die Ausrichtung des Bildungsgeschehens auf die eigenen späteren Erfordernisse reduziert, sondern die Entwicklung der ganzen Person in ihrem sozialen und kulturellen Kontext mit einbezieht. Bildung wird verstanden als Fähigkeit zur Selbstregulation in allen Lebenslagen und als lebenslanger Prozess.

Gut 25 Jahre nach Inkrafttreten des SGB VIII weist das deutsche System, verglichen mit europäischen und internationalen Entwicklungen, immer noch erheblichen Entwicklungsbedarf auf. Eine Hauptursache dafür beruht auf einem gesellschaftlichen Grundproblem in Deutschland: Staatliche Bildungsausgaben sind rückwärtsgerichtet: Wir reparieren statt zu investieren! Deutschland gibt 56 Prozent seiner Gesamtausgaben für soziale Sicherung aus, um Probleme aus Vergangenheit zu reparieren, lediglich 9 Prozent seiner Gesamtausgaben fließen in Bildung, sozusagen in die Chancen für die Zukunft. Ein Blick auf die Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen offenbart, dass 2011 gerade einmal 3,4 Prozent der insgesamt für Bildung aufgewendeten 175,7 Milliarden für Krippen und Horte ausgegeben wurden, für den Elementarbereich 8,7 Prozent (Abbildung 1). Damit werden gerade einmal gut 12 Prozent aller Bildungsausgaben für die frühkindliche Bildung ausgegeben, wo sozusagen die Bildung in die Wiege der jungen Menschen gelegt wird.

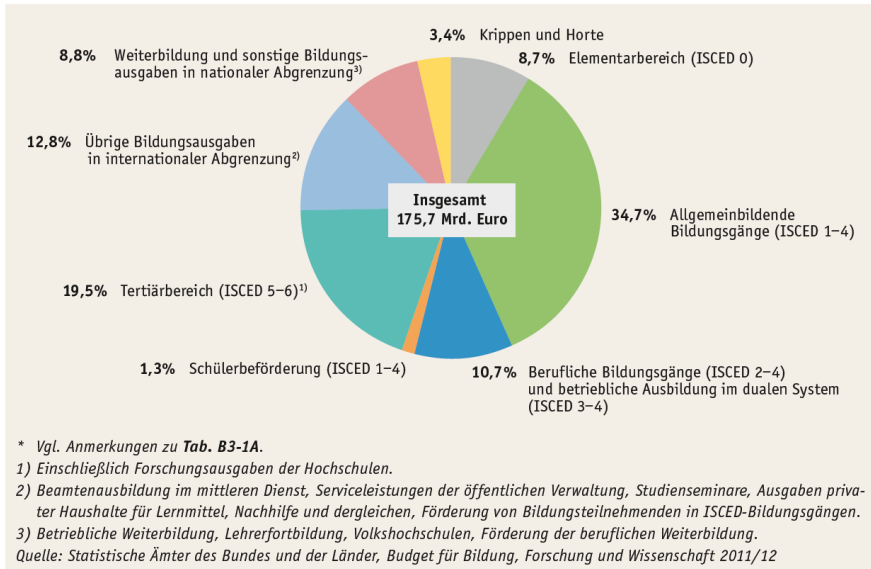


Abbildung 1: Bildungsausgaben 2011 nach Bildungsbereichen

(Quelle: http://www.bildungsbericht.de/daten2014/b_web2014.pdf)

Diese verfehlte Schwerpunktsetzung in seiner Ausgabenpolitik kommt Deutschland teuer zu stehen: Jedes Jahr beginnen 150.000 (!) Jugendliche ihr Erwerbsleben ohne Ausbildungsabschluss. Ein teurer „Spaß“: Auf diese Weise entstehen jedes Jahr Folgekosten von rund 1,5 Milliarden Euro pro Altersjahrgang. Von 2011 bis 2020 belaufen sich damit die Folgekosten auf ca. 15 Milliarden Euro, nicht mitgerechnet die Folgekosten für bereits mehr als sieben Millionen Menschen, die ohne Ausbildungsabschluss geblieben sind.

Korrespondierend dazu seien exemplarisch für das Land Nordrhein-Westfalen die Kosten angeführt, die daraus resultieren, dass auch bei Kindern aus Familien in sozialen Problemlagen anstatt auf Prävention zu setzen am Prinzip des Reparaturbetriebs festgehalten wird: Laut einem Gutachten der Prognos AG (2011) fielen im Jahr 2009 in Nordrhein-Westfalen Folgekosten für soziale Problemlagen in einer Gesamthöhe von 23,6 Milliarden Euro an. Die direkten Folgekosten

beliefen sich dabei auf rund 7,9 Milliarden Euro. Davon entfielen rund 2,5 Milliarden Euro auf die Altersgruppe der bis unter 25-Jährigen (sog. Jugendbilanz). Die Kosten, die in der anschließenden Erwerbsphase bis zum Renteneintritt (65 Jahre) sowie in der Rentenphase (nur für deutsche Staatsbürger) eintreten (sog. Erwachsenenbilanz), belaufen sich auf rund 5,4 Milliarden Euro, mehr als doppelt so viel wie in der Jugendbilanz (Strohmeier et al., 2016).

Ein weiteres Manko der deutschen Bildungspolitik ist, dass „Bildungserfolg und soziale Herkunft (...) in Deutschland so eng miteinander verknüpft wie in kaum einer anderen Industrienation (sind)“, so der Wissenschaftler Wassilios E. Fthenakis anlässlich der Eröffnungs-Presskonferenz zur Bildungsfachmesse DIDACTA 2014. Die Herausforderung besteht also nicht nur darin, allen Kindern, gleich welcher sozialen Herkunft, Chancengerechtigkeit zu bieten, sondern auch darin, regionalen Unterschieden im Bildungsangebot zu begegnen. Erforderlich dafür wäre, dass die Länder und Gemeinden – auch angesichts der demografischen Entwicklung und einer gesellschaftlichen Orientierung hin zu höher qualifizierenden Bildungsangeboten – entsprechende umfassende regionale Bildungsangebote vorhalten. Zur Erhaltung solcher öffentlicher Angebote reichen mehr Finanzmittel allein nicht aus, es braucht darüber hinaus die staatliche Verpflichtung zur finanziellen Förderung von Einrichtungen in freier Trägerschaft. Der Blick muss sich zudem stärker auf das Bildungspersonal richten als bisher, denn diesem kommt für die erfolgreiche Gestaltung von Bildungsprozessen, den dabei vermittelten Kompetenzen und erworbenen Abschlüssen sowie der Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität des Bildungssystems entscheidende Bedeutung zu.

Bereits diese Beispiele zeigen, dass zwischen dem im SGB VIII formulierten Anspruch an die frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung und der Realität ein deutlicher Widerspruch besteht, aber auch, dass es bei gutem Willen durchaus Wege gibt, diesem gegenzusteuern. Um die Dimension dieses Widerspruchs erfassen und seinen Ursachen auf den Grund gehen zu können, lohnt vorab ein Blick auf die Bedingungen, unter denen Kinder in Deutschland aufwachsen, sowie auf ihre Lebenswelt. Diese werden im Folgenden näher beleuchtet, im Anschluss

daran wird die Ausgangslage der Bildungspolitik genauer in den Blick genommen, insbesondere die gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie die von der Bundesregierung geplanten Reformmaßnahmen. Abschließend werden die Merkmale qualitativ hochwertiger Bildungspolitik beschrieben und nach deren Maßgabe aufgezeigt, welche Träume dazu beitragen könnten, um die Kluft zwischen Anspruch und Widerspruch im Elementarbereich zu beseitigen.

Bedingungen kindlichen Aufwachsens

In Deutschland leben heute ca. 3,8 Millionen Kinder unter sechs Jahren und 2,7 Millionen Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren. 81 Prozent der unter Sechsjährigen und 83 Prozent der Sechs- bis Zehnjährigen leben in den alten Bundesländern (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014). Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern sind nach Brazelton & Greenspan (2002):

- beständige liebevolle Erfahrungen
- körperliche Unversehrtheit, Sicherheit, Regulation
- individuelle Erfahrungen
- entwicklungsgerechte Erfahrungen
- Grenzen und Strukturen
- stabile und unterstützende Gemeinschaften und kulturelle Kontinuität
- Zukunftssicherung

Diese Grundbedürfnisse von Kindern haben Bestand, was man von den Bedingungen ihres Aufwachsens nicht behaupten kann, weil sie einem stetigen Wandel unterworfen sind. Zum einen bedingt durch den gesellschaftlichen Wandel, zu dessen wichtigsten Kennzeichen gehören:

- *sinkende Kinderzahlen*: Deutschland hat im Vergleich zu anderen europäischen Staaten mit 1,47 Kindern pro Frau im gebärfähigen Alter eine der niedrigsten Geburtenraten (Kunte, 2016).

- *Zuwanderung:* In Deutschland hatten im Jahr 2014 rund 16,4 Millionen Menschen einen Migrationshintergrund, dies entspricht einem Anteil von 20,3 Prozent der Gesamtbevölkerung und einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 3 Prozent (Statistisches Bundesamt 2016). Der überwiegende Teil von ihnen lebt in den alten Bundesländern.
- *Arbeitslosigkeit:* Seit Mitte der 2000er Jahre, als die Arbeitslosenquote teilweise über 10 Prozent lag, ist sie kontinuierlich gesunken und betrug im Mai 2016 6,0 Prozent (Statista, 2016a). Diese vergleichsweise niedrige Quote täuscht aber über Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt hinweg. So waren beispielsweise gleichzeitig über 3,5 Millionen Menschen in Unterbeschäftigung ausgewiesen, d. h. beschäftigungslos arbeitssuchend oder in subventionierter Beschäftigung. Dieser Personenkreis überstieg die Zahl der Arbeitslosen um knapp 900.000 (Bundesagentur für Arbeit, 2016).
- *alternde Gesellschaft:* Im Jahre 2030 wird nahezu jede dritte Person in Deutschland mindestens 60 und nur noch jede sechste unter 20 Jahre alt sein (Bundeszentrale für politische Bildung, 2016). Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die alltägliche Lebensführung von Kindern und Jugendlichen ist noch kaum absehbar.

Derartige Veränderungen in den demografischen, wirtschaftlichen, rechtlichen, politischen und sozialen Rahmenbedingungen in Deutschland bleiben, wie im Folgenden gezeigt wird, nicht ohne Auswirkungen auf das Leben von jungen Menschen und ihren Familien.

Zu den wichtigsten Einflussfaktoren für die sich verändernden Rahmenbedingungen der kindlichen Lebenswelt gehören:

- *Diskontinuitäten in familiären Konstellationen:* immer mehr Kinder wachsen – im Osten Deutschlands häufiger als im Westen – mit weniger Geschwistern auf. Anders ausgedrückt: Die Zahl der Einzelkinder nimmt zu, gleichzeitig steigt die Zahl von Kindern, die in „alternativen“ Lebensformen wie nicht ehelichen Paargemeinschaften, Stieffamilien und Alleinerziehendenhaushalten leben. In Deutschland war im Jahre 2016 von

den insgesamt circa 11,4 Millionen Familien etwa jede vierte Eltern-Kind-Gemeinschaft eine Ein-Eltern-Familie (Statista, 2016b). Hinzu kommt, dass aufgrund des zunehmenden Trends hin zur Erwerbstätigkeit beider Elternteile sich die Familienzeiten verringern und Organisation des Familienalltags immer schwieriger wird.

- *Mediale Durchdringung der Gesellschaft:* Medien gehören mittlerweile zum alltäglichen Erfahrungsfeld von Kindern und Jugendlichen. Der zunehmende Einfluss digitaler Medien wirkt sich auf ihr Leben in ihrer Interaktion, Freizeitgestaltung, Wissensaneignung und Bildung aus. Dies stellt erhöhte Ansprüche sowohl an neue, gesellschaftlich immer relevanter werdende Bildungsanforderungen als auch an die Medienerziehung von Kindern bereits im Vorschulalter.
- *Internationalisierung der Lebenswelt:* Die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen im Ausland, das Erleben kultureller Heterogenität im eigenen Land und die Adaption internationaler Kulturprodukte sind selbstverständlicher Bestandteil der heutigen Lebensführung von Kindern und Jugendlichen. In Deutschland stammt jede zehnte Familie mit Kindern aus dem Ausland. Da zu erwarten ist, dass dieser Anteil auch angesichts der Zuwanderung von Flüchtlingen weiter ansteigen wird, benötigen Kinder zunehmend Kompetenzen, die sie befähigen, sich in einer internationalisierten Welt und in interkulturellen Sozialräumen zu bewegen.
- *Alternde Gesellschaft:* Die Gesellschaft, in der Kinder und Jugendliche hierzulande aufwachsen, entwickelt sich zu einer alternden Gesellschaft. Im Jahre 2030 wird nahezu jede dritte Person in Deutschland mindestens 60 Jahre und nur noch jede sechste unter 20 Jahre alt sein. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die alltägliche Lebensführung von Kindern und Jugendlichen ist noch kaum absehbar.
- *Zunehmende Kinderarmut:* Bei Kindern insbesondere von Alleinerziehenden und Migrantenfamilien – vor allem aus Südosteuropa – steigt das Armutsrisiko seit den 1990er Jahren kontinuierlich an. In Deutschland leben

über 2,5 Millionen Kinder in Einkommensarmut. Dies entspricht etwa 19,4 Prozent aller Personen unter 18 Jahren (Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband, 2016). Damit gelten circa 20 Prozent aller Kinder gelten hierzulande mittlerweile als arm oder leben unterhalb der am Durchschnittseinkommen bemessenen Armutsgrenze. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf die Lebensqualität und Gesundheit, sondern auch auf die Bildungschancen dieser Kinder. Etwa sechs Millionen Menschen, davon 1,5 Millionen Kinder, sind von den Auswirkungen der Arbeitsmarktreform oder der Änderung integrativer Leistungen betroffen.

Unter diesen Rahmenbedingungen und den daraus resultierenden Einflüssen wachsen Kinder in Deutschland auf. Vor allem ihre ersten Lebensjahre vor der Einschulung sind geprägt durch vielfältige Entwicklungsveränderungen, unter anderem auch hinsichtlich einer Vielzahl von kognitiven Fertigkeiten und Kompetenzen. Dafür bilden sowohl die Familie als auch die Kindertagesbetreuung die wichtigsten Lernumwelten, die ebenfalls den beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen und Rahmenbedingungen des kindlichen Aufwachsens ausgesetzt sind. Beim Blick beispielweise auf die zunehmende Kinderarmut ist erwiesen, dass sich frühe sprachliche Kompetenzen, wie etwa der Wortschatz oder das Verständnis grammatischer Strukturen, sehr bedeutsam für den Schriftspracherwerb und viele schulische Leistungen sind. Schon bei 5-jährigen Kindern zeigen sich soziale Herkunftunterschiede beim rezeptiven Wortschatz und dem Beherrschen der Grammatik in der deutschen Sprache. Ebenso unstrittig ist, dass Kinder aus Elternhäusern mit hohem allgemeinbildendem Schulabschluss höhere sprachliche Kompetenzen erreichen als Kinder aus Elternhäusern mit niedrigem Abschluss. Vor diesem Hintergrund lohnt ein Blick, wie die Bildungspolitik in Deutschland aufgestellt ist, um den beschriebenen Herausforderungen zu begegnen.

Nationale Ausgangslage: Zwischen Anspruch ...

Erhebliche Veränderungen haben in den letzten Jahren, auch als Folge des PISA-Schocks zu Beginn der 2000er Jahre, das System der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung insgesamt geprägt. Zu den wichtigsten gehören:

- *Das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG)*: im Dezember 2004 verabschiedet zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuung insbesondere für Kinder unter drei Jahren und zum 1. Januar 2005 in Kraft getreten. Es sah bis 1.10.2010 die Schaffung von bundesweit 230.000 zusätzlichen Plätzen in Kindertagesstätten, Krippen oder bei Tagesmüttern vor. Davon sollten rund 160.000 Plätze in Kindertageseinrichtungen und circa 70.000 in der Kindertagespflege entstehen. Der Förderungsauftrag von Tageseinrichtungen zu Erziehung, Bildung und Betreuung wurde durch die Formulierung von Qualitätsmerkmalen stärker konkretisiert und auf die Kindertagespflege ausgedehnt, die sich zu einer gleichrangigen Alternative entwickeln sollte.
- *Das Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK)*: ist zum 1.10.2005 in Kraft getreten. Es setzte die Erlaubnis zur Kindertagespflege neu fest und führte das TAG weiter aus.
- *Das Kinderförderungsgesetzes (KiföG)*: ist als ein zentraler Baustein beim Ausbau der Tagesbetreuung von Kindern unter drei Jahren am 16. Dezember 2008 in Kraft getreten. Es regelt unter anderem, dass für die Ausbauphase bis zum 13. Juli 2013 rechtliche Verpflichtungen für die Bereitstellung von Plätzen eingeführt werden, und die Einführung eines Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder vom vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr ab dem 1. August 2013 nach Abschluss der Ausbauphase (§ 24 SGB VIII). Damit wurde die Kindertagespflege deutlich profiliert, weil in diesem Bereich 30 Prozent der neuen Plätze geschaffen werden sollten. Der aktuelle Stand: Der Ausbau variiert in den einzelnen Bundesländern, Kommunen und Landkreisen (Abbildung 2).

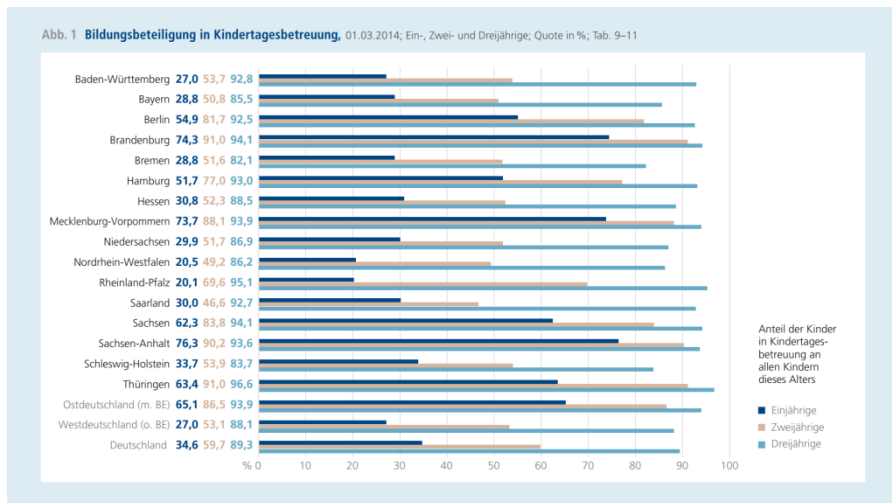


Abbildung 2: Aktueller Stand in der Kindertagesbetreuung von Kindern unter drei Jahren (Quelle: Bock-Famulla, Lange & Strunz, 2015)

Die Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Krippenplatz ist eine erste Weichenstellung hin zu einer besseren Versorgung der unter dreijährigen Kinder. Von einer bedarfsgerechten Versorgung jedoch ist Deutschland immer noch weit entfernt. Und eines darf beim Ausbau des Krippenangebotes nicht aus dem Blick geraten: Krippen und Kindertagesstätten sind Bildungseinrichtungen. Diesem Anspruch muss der Ausbau gerecht werden: Es geht nicht nur um Erziehung, Bildung und Betreuung, sondern auch um Förderung.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016) hat im Jahre 2012 das Zehn-Punkte-Programm „Kindertagesbetreuung 2013“ für ein bedarfsgerechtes Angebot in der Kindertagesbetreuung vorgestellt, das folgende Maßnahmen vorsieht:

1. *Festanstellung von Tagespflegepersonen*: soll die Nachhaltigkeit in der Kindertagespflege durch Planungssicherheit für Eltern, Tagespflegepersonen und Jugendämter fördern. Durch Zuschüsse zu den

Personalausgaben sollen im Rahmen der Festanstellung von Tagespflegepersonen Betreuungsplätze geschaffen werden.

2. *Stärkung der Kindertagespflege*: soll die strukturellen Rahmenbedingungen der Kindertagespflege verbessern, Standards für die Mindestqualifizierung bundesweit implementieren, die Anschlussfähigkeit des Berufsbildes fördern, Beratung gewährleisten. Schwerpunkte sind die Einführung von Qualitätsstandards und die Verstärkung der berufsbegleitenden Weiterbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher, um die Attraktivität und Anschlussfähigkeit der Kindertagespflege zu erhöhen.
3. *Gewinnung von Fachpersonal*: durch Steigerung von Ausbildungskapazitäten, bessere Vergütung der Fachkräfte, Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Eruierung von Maßnahmen, wie der Fachkräftebedarf in der Kindertagesbetreuung weiter gesichert werden kann.
4. *Ausbau betrieblicher Kinderbetreuung*: soll Betreuungsplätze dort schaffen, wo die Vereinbarkeit von Familie und Beruf infrage steht. Hierzu wird das Programm „Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung (BUK)“ weiterentwickelt. Interessierte erhalten eine auf ihre spezifische Situation zugeschnittene Beratung zu Organisationsformen und fachlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.
5. *Ausschöpfung von Betreuungspotenzialen*: soll freie Kapazitäten bei Kita-Plätzen und beim Fachkräfteeinsatz ermitteln und für den Ausbau nutzen, mittels einer detaillierten Bedarfsermittlung vor Ort und der Entwicklung einer passgenauen Lösung zum tatsächlich nachgefragten zeitlichen Umfang der Betreuung.
6. *Qualitätscheck*: soll Ausbau- und Betreuungshürden erkennen, beseitigen und die Betreuungsqualität stärken nach Maßgabe des Artikels 3 der UN-Kinderrechtskonvention, der das Wohl des Kindes und einen kindeszentrierten Blick als zentralen, vorrangig zu berücksichtigenden Gesichtspunkt allen staatlichen Handelns benennt.

7. *Zinsgünstige KfW-Kredite*: sollen finanzielle Hürden beim Ausbau vor Ort beseitigen und finanzarme Gemeinden finanziell unterstützen.
8. *Ausschöpfung finanzieller Spielräume*: soll prüfen, ob die Mittel effizient und zweckgerichtet eingesetzt werden, Hindernisse bei Mittelabfluss und Weiterreichung identifizieren und nicht genutzte Mittel umverteilen. Ziel ist es, alle Mittel zweckgerichtet für den Ausbau der Tagesbetreuung unter dreijähriger Kinder einzusetzen und keine Ausgabenreste entstehen zu lassen.
9. *Qualitätsgesetz*: soll das Vertrauen der Eltern in die Qualität der Betreuung stärken, Verlässlichkeit für Fachkräfte und Jugendämter steigern, Kindeswohl fördern, Chancengerechtigkeit gewährleisten: „Bildung braucht, gerade unter föderalen Bedingungen, verlässliche Qualitätsstandards. Bis zum Jahr 2020 sollen wissenschaftlich fundierte qualitative Mindeststandards bundesweit erreicht sein. Durch ein Qualitätsgesetz soll ein „Rahmen-Bildungsplan“ mit bundesweiter Gültigkeit geschaffen werden, der den Förderauftrag mit Mindeststandards konkretisiert und den Bildungsplänen der Länder trotzdem noch Spielraum für landesspezifische Gestaltung überlässt.“
10. *Internationale Zusammenarbeit*: soll gegenseitiges Verständnis, internationale Vergleiche und Austausch guter Praxis fördern sowie internationale Empfehlungen zur Qualität entwickeln, z. B. durch verstärktes Engagement Deutschlands in den Gremien von OECD und EU-Kommission und aktive Beteiligung an vergleichenden Studien und der Entwicklung von internationalen Qualitätsrahmen sowie eine enge Zusammenarbeit von Bund und Ländern.

Offenbar gewinnen nach einer mehrjährigen Konzentration auf den quantitativen Ausbau künftig wieder stärker Fragen zur Qualitätsentwicklung und einheitliche Standards an Beachtung. Hierbei sollte es aber nicht nur darum gehen, dem elterlichen Bedarf an Betreuung gerecht zu werden, sondern zugleich den wichtiger gewordenen Bildungsauftrag der Kindertagesbetreuung möglichst gut umzusetzen: Allen Kindern, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und ihrem Wohnort, eine hohe Qualität an frühkindlicher Bildung und Förderung gewähren.

... und Widerspruch

Es ist zu wünschen, dass die Realisierung dieser Ziele bis 2020 ernsthaft betrieben wird und nicht parteipolitischem Ränkespiel zum Opfer fällt bzw. mit der Zeit verwässert wird. Diese Befürchtung ist nicht unbegründet, denn die aktuelle Familienpolitik „bekleckert“ sich nicht gerade mit Ruhm, wie folgende Beispiele zeigen:

- Kindergelder werden erhöht und Versuche unternommen, familienpolitischen Unsinn wie etwa die „Herdprämie“ einzuführen, anstatt die Rahmenbedingungen für die Kindertagespflege zu verbessern
- Modellprojekte werden initiiert, durchgeführt, teilweise mit großem „Bohei“ medien- und öffentlichkeitswirksam präsentiert, bleiben aber größtenteils ohne Langzeitwirkung und haben keine Chance, die rund 65 000 Einrichtungen in Deutschland und schon gar nicht die Erzieherinnen und Erzieher flächendeckend zu erreichen
- neue Ausbildungsgänge und -abschlüsse für den Elementarbereich werden entwickelt und eingeführt, die weder Berufsperspektiven bieten noch tarifliche Einkommensregelungen enthalten
- in vielen Bundesländern decken sich bindende Qualitätsrichtlinien zur Betreuung der Kinder nicht mit den in den Bildungsplänen geforderten Ansprüchen an pädagogische Fachkräfte, an Bildungsumgebungen und an deren Ausstattung

Eine Vielzahl von Defiziten ist auf strukturelle Ursachen und politische Fehler aus der Vergangenheit zurückzuführen, wie folgende Beispiele anschaulich vor Augen führen:

- *Politisches Zuständigkeitswirrwarr und Trägerlabyrinth:* Die Defizite im deutschen System der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung beginnen bei den politischen Rahmenbedingungen. Die OECD bezeichnet das deutsche System der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung als „komplex und hochgradig dezentralisiert“ (OECD, 2004, S. 22), es

überschneiden sich drei Regierungsebenen mit vielen freien Trägern. Förderale Strukturen lassen frühkindliche Bildung einem „Flickenteppich“ gleichen – verbindliche Standards fehlen. Anders ausgedrückt: für den Elementarbereich kennzeichnend ist ein politisches Zuständigkeitswirrwarr und Trägerlabyrinth.

- *Kita-Alltag:* An der Basis, wo tagtäglich frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung stattfindet, wo Erzieherinnen und Erzieher jeden Tag ihnen anvertrauten Kindern bestmögliche Bildung, Betreuung und Förderung angedeihen lassen wollen, sieht es häufig folgendermaßen aus: Es werden Mittel gekürzt, Kita-Beiträge erhöht, Stellen abgebaut, Personalschlüssel „frisirt“, Arbeitsverträge gekündigt, Beschäftigungsverhältnisse geändert. Und dies in einem Umfeld, in dem die Folgen des gesellschaftlichen Wandels unübersehbar in die Einrichtungen durchgedrungen sind und zusätzliche Herausforderungen an die Fachkräfte vor Ort stellen: angesichts zunehmenden Anteils an Kindern mit Migrationshintergrund, kultureller und ethnischer Diversifikation, Konfrontation mit Kinderarmut und Kindesvernachlässigung, überforderter Eltern und Familien – um nur einige zu nennen.
- *Qualifizierung und Arbeitsbedingungen der Fachkräfte:* Die nach wie vor nur auf Fachschulniveau angesiedelte Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich hat im internationalen Vergleich ausgedient. Die Ausbildung und das Berufsbild der Erzieherin bzw. des Erziehers sind immer noch zu einseitig auf die Kinder ausgerichtet, andere Aufgabenbereiche bleiben nahezu vollständig ausgeblendet. Mittlerweile unverzichtbare Bereiche wie Management, Planung, Konzept- und Qualitätsentwicklung oder gezielte Interaktion mit den Eltern beispielsweise werden bestenfalls nur am Rande behandelt. Erschwerend wird dies durch den geringen Anteil an Akademikerinnen, die Konfrontation mit Folgen des gesellschaftlichen Wandels und aktuell des Zuzugs an Flüchtlingen aus Krisengebieten, durch fehlenden Mobilitätschancen, die fehlenden Qualifizierungs- und

Berufsperspektiven der Männer und nicht zuletzt durch die geringe Bezahlung verbunden mit einem schlechten Image („Kindergartentante“).

- *Finanzierung:* Bei der Finanzierung des Elementarbereichs reiht sich Deutschland im internationalen Vergleich weit hinten an: Es gibt nur 0,4 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts für die frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung aus, der OECD-Durchschnitt liegt bei 0,6 Prozent. Kindertageseinrichtungen sind abhängig von der Kassenlage der Städte und Gemeinden – und der *Einsichtsfähigkeit* von Kommunalpolitikern und Jugendämtern. Das heißt, die Bildungschancen der Kleinsten, also die Zukunft des Wissens- und Wirtschaftsstandorts Deutschland von morgen, sind abhängig vom Willen der Träger und von der Finanzkraft der Kommunen bzw. der Entscheidung von Bürgermeistern und Lokalpolitikern.
- *Angebotsstruktur und Versorgungslage:* Nach wie vor gibt es in Deutschland bei der Versorgung von Kindertageseinrichtungen ein Nord-Süd- als auch ein Ost-West-Gefälle. So betrug die Betreuungsquote im März 2015 in den westdeutschen Bundesländern durchschnittlich 28,2 Prozent, in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) lag sie bei 51,9 Prozent. Von den westdeutschen Flächenländern hatten Schleswig-Holstein mit 31,4 Prozent und Rheinland-Pfalz mit 30,6 Prozent die höchsten Betreuungsquoten, die niedrigste hatte Nordrhein-Westfalen (25,8 Prozent). In Sachsen-Anhalt gab es bundesweit die höchste Betreuungsquote (57,9 Prozent) (DESTATIS, 2016).
- *Strukturelle Rahmenbedingungen:* Auch hier reiht sich Deutschland im internationalen Vergleich hinten an, beispielsweise mit einem Betreuungsschlüssel von mehr als 24 Kindern auf eine Erzieherin bzw. einen Erzieher. Von den EU-Empfehlungen für den Personalschlüssel ist es in jeder Altersgruppe meilenweit entfernt (Verhältnis Erzieherin : Kind für Kinder im Alter von 0 bis 24 Monaten: 1 : 3; für Kinder im Alter von 0 bis 36 Monaten: 1 : 3 bis 5; für Kinder im Alter von 36 bis 48 Monaten: 1 : 5 bis 8; für Kinder im Alter von 48 bis 60 Monaten: 1 : 6 bis 8).

- *Beratung und Betreuung der Eltern:* Die Ansprüche an die Beratung und Betreuung der Eltern steigenden, die Tageseinrichtungen bzw. die pädagogischen Fachkräfte können diesen Ansprüchen unter gegenwärtigen Bedingungen nur partiell gerecht werden.
- *Anforderungen an die Eltern:* Sie steigen angesichts zunehmender gesellschaftlicher Herausforderungen und wegen sich ändernden Situationen der Familien. Die gesellschaftlichen Veränderungen bleiben nicht ohne Folgen für das Leben von Familien und bringen einen steigenden Beratungsbedarf der Eltern, nicht nur in Erziehungsfragen, sondern auch bei der Beratung im familiären Kontext. Hier sind den Möglichkeiten der pädagogischen Fachkräfte, Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu unterstützen und zu beraten, enge Grenzen gesetzt. Der Grund: Es fehlt ihnen an der dafür erforderlichen Kompetenz.

Angesichts dieser Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung lohnt ein Blick auf die Merkmale einer qualitativ hochwertigen Bildungspolitik, die erforderlich ist, um für die beschriebenen Herausforderungen, die sich aus den gesellschaftlichen Veränderungen und den damit einhergehenden Bedingungen des kindlichen Aufwachsens ergeben, gerüstet zu sein.

Merkmale qualitativ hochwertiger Bildungspolitik

Zur Bewertung der frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagespflege werden im Folgenden die wichtigsten Merkmale beschrieben, die eine Erfolg versprechende Bildungspolitik im Elementarbereich ausmachen. Qualitativ hochwertige Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagespflege lässt sich an mehreren Kriterien festmachen. Zu den wichtigsten gehören:

- *Pädagogisches Bildungskonzept:* Ein gutes pädagogisches Bildungskonzept stellt Babys und Kleinkinder in den Mittelpunkt und erkennt ihre Individualität, Entdeckungslust und Leistungen an. Es beachtet die Vielfalt der Lebenssituationen von Kindern und erkennt an, dass alle Kinder von

Geburt an lernen wollen. Den Erzieherinnen und Erziehern bietet es eine Reflexionsgrundlage für Bildungs- und Erziehungsarbeit und vermittelt ihnen Basiswissen für die praktische Arbeit.

- *Bildungs- und Erziehungsziele:* Sie sind explizit in den Bildungsplänen der Bundesländer beschrieben. Für das Hessische Sozialministerium (2015) gehört zu den vorrangigen Zielen der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung, starke, kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder hervorzubringen. Sie sollen nicht nur kreativ, fantasievoll und künstlerisch sein, sondern auch Spaß am Lernen, Forschen und Entdecken haben. Ihnen soll zudem vermittelt werden, verantwortungsvoll und werteorientiert zu handeln.
- *Bildungsinhalte:* Zum Erreichen der beschriebenen Bildungs- und Erziehungsziele dienen unter anderem die Förderung von Sprache und Kommunikation, die kognitive sowie die soziale und emotionale Entwicklung. Neben der Förderung der Grob- und Feinmotorik, Entwicklung von Fantasie und Rollenspiel, aber auch Bauen und Konstruieren sind Musik, Tanz und bildende Kunst wichtige Bestandteile der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung. Sie beinhaltet aber auch die Vermittlung von Natur-, Umgebungs- und Sachwissen, interkulturelles Lernen sowie die Integration von Kindern mit Behinderung.
- *Frühkindliche Bildungsprozesse:* Bildung und Lernen werden als lebenslange Prozesse verstanden, die Kinder als Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten sehen, die sich aktiv an Handlungs- und Entscheidungsprozessen beteiligen. Aufgabe der Fachkräfte und Eltern ist es, die Kinder beim Bildungserwerb durch Beobachtung und Gespräche zu unterstützen. Wichtig dabei ist, dass alle Erwachsenen im Interesse der Kinder partnerschaftlich zusammenarbeiten.
- *Ganzheitliche Förderung:* Grundlagen der elementaren Bildung bis zum Schuleintritt sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und Spiel. Hierbei sind ganzheitliche Förderung und die Vermittlung lernmethodischer Kompetenz

von zentraler Bedeutung. Formeller Unterricht und schulisches Lernen sind nicht altersgemäß. Mittlerweile ist unstrittig, dass spielerisches Lernen den Lernprozess vereinfacht. Einen weiteren Schwerpunkt der ganzheitlichen Förderung bilden Bewegungs- und Sinneserfahrungen: Kinder eignen sich durch Bewegung Wissen über ihren Körper und ihre Umwelt an. Sie erproben und eignen sich Fähigkeiten. Dabei sollten sich aktive Phasen und Ruhephasen im Tagesablauf abwechseln.

- *Berücksichtigung der psychischen Grundbedürfnisse des Kindes:* Zu den Grundbedürfnissen Kinder gehört soziale Eingebundenheit im Sinne von zwischenmenschlichen Bindungen und liebevollen Beziehungen. Kinder wollen autonom agieren, das heißt ihr Handeln selbst bestimmen und freie steuern. Und drittens wollen sie Kompetenz erleben, indem sie durch eigene Kraft und Interaktion mit der Umwelt Probleme lösen und bewältigen. Sind diese Grundbedürfnisse erfüllt, liegen die Voraussetzungen dafür vor, dass das Kind erfolgreich lernen kann (StMAS & IFP, 2012, S. 17 f.).

Neben diesen Voraussetzungen ist für qualitativ hochwertige Erziehung, Bildung und Betreuung ebenfalls von Bedeutung, welche Kompetenzen sie Kindern vermitteln soll. Zu den wichtigsten Kompetenzen, die Kindern von klein auf zu vermitteln sind gehören:

- *Vermittlung sozialer Verantwortung:* Hier sind Erzieherinnen und Erzieher gefordert, dem Kind einerseits größtmögliche Freiräume zur Entfaltung zu bieten, ihm gleichzeitig aber auch soziale Verantwortung beizubringen: „Du bist für dich selbst und deine Mitmenschen verantwortlich.“
- *Vermittlung von verfassungskonformen Werten:* Die Kinder sollen von klein auf zu mündigen Bürgern erzogen werden, die Werte der Gesellschaft kennenlernen und nach diesen handeln.
- *Entwicklungsangemessenheit:* Bildungsangebote sind so zu wählen, dass sie der sozialen, kognitiven und emotionalen Entwicklung des Kindes entsprechen.

- *Toleranz und Weltoffenheit:* gegenüber Geschlecht, Herkunft, Religion, Lebensweisen und Stärken und Schwächen der Mitmenschen.

Das Bayerische Kultusministerium beschreibt in seinem Bildungsplan für Kinder unter drei Jahren den Kompetenzerwerb in der frühkindlichen Bildung folgendermaßen: „Kompetenzen lassen sich nicht vermitteln. Vielmehr sind Bildungsprozesse so zu gestalten, dass Kinder eigenaktiv und selbsttätig ihre bereits vorhandenen Kompetenzen einsetzen und weiterentwickeln sowie zugleich neue Kompetenzen erwerben können“ (StMAS & IFP, 2010, S. 26). Es nennt vier Basiskompetenzen, die für eine eigenverantwortliche gemeinschaftsfähige Persönlichkeitsentwicklung des Kindes sorgen (StMAS & IFP, 2012, S. 42 f.):

- *Individuumbezogene Basiskompetenzen:* Zu diesen zählen insbesondere personale Kompetenzen, wie Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept, kognitive Kompetenzen, z. B. Problemlösen; Kreativität; Gedächtnis; Denkfähigkeit; differenzierte Wahrnehmung) und die Motivation betreffende Kompetenzen, wie Autonomieerleben, Neugier und Interessen. Hinzu kommen körperbezogene Kompetenzen, z. B. die Übernahme von Verantwortung für die eigene Gesundheit, sowie emotionale Kompetenzen, z. B. die Stärkung meta-emotionaler Kompetenz.
- *Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:* Sie befähigen das Kind, kompetent im sozialen Kontext zu agierend. Hierzu zählen z. B. soziale Kompetenzen, wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit; die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, z. B. Gefühl der Zugehörigkeit zur eigenen Kultur, die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, z. B. für das eigene Handeln und anderen Menschen gegenüber, sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe, etwa Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Zuhören und Aushandeln.
- *Lernen und lernmethodische Kompetenzen:* Sie stärken lernmethodische Kompetenzen, indem sie den Erwerb von Wissen fördern, z. B. durch den Einsatz sozialer und individueller Formen von Metakognition und

Selbststeuerung beim Lernen. Dabei wird Lernen als Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes aufgefasst.

Qualitätsstandards frühkindlicher Erziehung, Bildung und Betreuung

Neben der Vermittlung von Fähigkeiten und Kompetenzen seien folgende Standards für eine qualitativ hochwertige Erziehung, Bildung und Betreuung im Elementarbereich exemplarisch zu nennen:

- *Kompetenzen der (Früh-)pädagogischen Fachkräfte:* Als zentrale Anforderungen gelten die menschliche Eignung für diesen Beruf, die Qualität der Ausbildung und interkulturelle Kompetenz der Erzieherinnen und Erzieher. Hinzu kommt die Fähigkeit, Theorie und Praxis miteinander zu verzahnen. (Früh-)pädagogen vereinigen mehrere Funktionen: Sie sind Experten, Begleiter, Dienstleister, Bedarfsplaner, Konzeptentwickler, Wegbereiter und Verbindungsglieder in Personalunion.
- *Einheitliche Qualitätsstandards auch in anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe:* Auch in anderen Bereichen (speziell im Bereich der Erzieherischen Hilfen) müssen einheitliche und bundesweit geltende Standards gesetzt werden. Ziel ist es, gleiche wirtschaftlich Voraussetzungen für alle Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe zu erreichen, Interdisziplinär einheitliche Rahmenbedingungen zu schaffen die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure zu unterstützen.
- *Gute Erzieherin-Kind-Beziehung:* Kennzeichnend für eine gute Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind sind Sicherheit, Zuwendung, Stressreduktion Explorationsunterstützung und Assistenz: „Mit einem Kind freundlich umzugehen reicht nicht aus. Damit sich das Kind wohl und geborgen fühlt, müssen ihm die Personen, die es betreuen, vertraut sein. Eine Vertrauensbeziehung aufzubauen und zu erhalten, braucht Zeit (...). Je jünger ein Kind ist, desto mehr Zeit benötigt es, um eine Bindung einzugehen.“ (Largo, 2000, S. 161). Zu den wichtigsten Aufgaben der

pädagogischen Fachkraft gehören die Förderung der Sprachkompetenz, spielende Bildung und Nutzung von Alltagssituationen.

- *Kindgemäße Räumlichkeiten und Ausstattung:* Räumlichkeiten und Ausstattung müssen so gestaltet sein, dass sie Entdeckungsfreude und Interessen, Altersmischung und Entwicklungsunterschiede beantworten sowie ungestörtes Nebeneinander von allein spielenden Kindern und alterstypischen Spielkooperationen sichern. Ihre Ausstattung muss zwischen Vielfältigem wählen lassen und zu Entscheidungen auffordern (Abbildung 3). Maria Montessori beschreibt die Anforderungen der Räumlichkeiten und der Ausstattung: „Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“



Abbildung 3: Erlebnis- und Erfahrungsraum Kita (Quelle: Film van Deken, 2013: Ganz nah dabei)

- *Gesunde Ernährung:* Kindertageseinrichtungen sind auch Lernorte für gesundes Essen. Die Kinder erhalten ausgewogene Kost, auch aus biologischem Anbau. Die räumlichen Bedingungen und die Ausstattung für

die Einnahme der Mahlzeiten sind gut. Essen und Trinken werden als sozialer Prozess erlebt, die Mahlzeiten pädagogisch gestaltet.

- *Qualität – „in jeder Beziehung“*: Diesen Anspruch stellt der Kinderpsychiater Professor Dr. Jörg M. Fegert (2012) an die frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung. So verstandene Qualität beinhaltet neben der kontinuierlichen Erfassung von Strukturqualität die Beschreibung der Rahmenbedingungen (Zahl der Personalwechsel), der Prozessqualität (was geschieht in diesen pädagogischen Beziehungen?) als auch der Ergebnisqualität (wie wirkt sich das jeweilige Betreuungsangebot unter bestimmten Voraussetzungen auf einzelne Kinder hinsichtlich ihrer gesundheitlichen und psychosozialen Entwicklung und ihrer späteren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aus?).

„I have a dream ...”

Die Ansprüche an die frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung sind bekannt, die für die Kluft zwischen diesen und der Wirklichkeit verantwortlichen Defizite sind benannt, ebenso sind die Merkmale und Kriterien qualitativ hochwertiger Bildungsangebote im Elementarbereich offengelegt. Blicke nur noch, bei entsprechender Bereitschaft und gutem Willen seitens der Politik die Weichen zu stellen, um die frühkindliche Bildung in die richtigen Bahnen zu lenken. Dann wäre Träumen erlaubt. Dann würde ich davon träumen, dass

- ... die deutsche Politik erkennt, dass unser einziger Rohstoff „Wissen“ ist.
- ... Deutschland seine Vorreiterrolle in der Bildungspolitik wieder erlangt.
- ... das Thema Bildung nicht weiter verschlafen wird.
- ... genug qualifiziertes Personal ausgebildet wird.
- ... Bildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen wird.
- ... kulturelle Vielfalt und Kinder mit Migrationshintergrund als Bereicherung empfunden werden.
- ... die Politik statt Kindergelderhöhungen endlich verbesserte Rahmenbedingungen schafft.

- ... wir endlich Projekte mit Langzeitwirkung etablieren.
- ... wir neue Ausbildungsabschlüsse mit klaren Berufsperspektiven schaffen.
- ... genug konsekutive Masterplätze für den Themenbereich frühe Bildung zur Verfügung stehen.
- ... die Entwicklung und Bildung eines Kindes nicht maßgeblich von der Finanzkraft einer Kommune und der „Einsicht eines Bürgermeisters“ abhängt.
- ... das Nord-Süd- und das Ost-West-Gefälle überwunden werden.
- ... unsere Kindertageseinrichtungen weniger abhängig von der Kassenlage der Städte und Gemeinden und der Einsichtsfähigkeit von Kommunalpolitikern werden.
- ... das Trägersystem übersichtlicher und beweglicher wird, denn es fehlt an einheitlicher Steuerung.
- ... nicht nur auf Quantität, sondern auch auf Qualität geachtet wird.
- ... wir weiter an einer bedarfsgerechten Versorgung arbeiten.
- ... Kinderkrippen als Bildungseinrichtungen anerkannt werden.
- ... Kinder zwischen null und drei Jahren nicht nur verlässlich betreut, sondern in der Krippe erzogen, gebildet und gefördert werden.

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in eine jeden Gesellschaft zugleich die wunderbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“

(Nelson Mandela)

Literatur

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) & Staatsinstitut für Frühpädagogik München (IFP) (2012). *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. 5. Auflage. München.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) & Staatsinstitut für Frühpädagogik München (IFP) (2010). *Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. München.
- Bock-Famulla, K., Lange, J. & Strunz, E. (2015). *Länderreport frühkindliche Bildungssysteme 2015. Transparenz schaffen – Governance stärken*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Brazelton, T. B. & Greenspan, S. (2002). *Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Bundesagentur für Arbeit (2016). Umfassende Arbeitsmarktstatistik Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Verfügbar unter: <http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Unterbeschaeftigung-Schaubild.pdf> [4.6.2016].
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2016). „Kindertagesbetreuung 2013“ – 10-Punkte-Programm für ein bedarfsgerechtes Angebot. Verfügbar unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=186656.html> [4.6.2016].
- Bundeszentrale für politische Bildung (2016). Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur. Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61541/altersstruktur> [4.6.2016].
- DESTATIS (2016). Kindertagesbetreuung. Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Soziales/SozialeLeistungen/Kindertagesbetreuung/Kindertagesbetreuung.html> [4.6.2016].
- Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband (2016). Kinderarmut in Deutschland. Verfügbar unter: <http://www.dksb.de/CONTENT/SHOWPAGE.ASPX?CONTENT=459&TPL=0> [4.6.2016]. YFWRHT

- Fegert, J. M. (2012). Qualität – in jeder Beziehung. *FAZ-online* 16.11.2012.
Verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/krippenbetreuung-qualitaet-in-jeder-beziehung-11962869.html> [4.6.2016].
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration & Hessisches Kultusministerium (2015). *Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen*. 7. Auflage. Wiesbaden.
- Kunte, R. (2016). Die Geburtenrate steigt: Kinder sind wieder angesagt. *WAZ* 5.6.2013.
Verfügbar unter: <http://www.derwesten.de/region/die-geburtenrate-steigt-kinder-sind-wieder-angesagt-id11478851.html> [4.6.2016].
- Largo, R. (2000). *Kinderjahre. Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung*. 5. Auflage. München, Zürich.
- OECD (2004). *Die Politik der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin.
- Prognos AG (2011). *Bilanzierung der sozialen Folgekosten in Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen*. Basel.
- Statista (2016a). Umfassende Arbeitsmarktstatistik. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung.
Verfügbar unter:
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/36651/umfrage/arbeitslosenquote-in-deutschland-nach-bundeslaendern/> [4.6.2016].
- Statista (2016b). Statistiken und Studien zu Familie und Familienleben in Deutschland.
Verfügbar unter: <http://de.statista.com/themen/98/familie/> [4.6.2016].
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014). *Kinder in Deutschland*. Halle a. d. Saale.
Verfügbar unter: http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/Kinder_in_Deutschland.pdf [4.6.2016].
- Statistisches Bundesamt (2016).
Verfügbar unter
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/MigrationIntegration.html> [4.6.2016].
- Strohmeier, K. P., Gehne, D. H., Bogumil, J., Micosatt, G. & von Görtz, R. (2016). *Die Wirkungsweise kommunaler Prävention: Zusammenfassender*

Kinder bilden Deutschlands Zukunft – Anspruch und Widerspruch

Ergebnisbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. Gütersloh:
Bertelsmann Stiftung.